

Yitzhak Frankenthal: The Duty of American Jews, in „Tikkun“
March/April 2004, S. 51 f.

Neue Hoffnungen für einen Frieden schöpft Yitzhak Frankenthal nach den jüngsten Äußerungen Ariel Sharons und seines Stellvertreters im Amt, Ehud Olmert, die erhebliche Kompromisse andeuten würden, nachdem sie in den vergangenen Jahren für eine Politik der harten Hand gegen die Palästinenser plädiert hätten. Im Gegensatz zum Erwachen im Lager des „Likud“ entdeckt der Begründer des israelischen „Elternkreises – Familienforum“, deren Angehörige bei terroristischen Anschlägen Kinder verloren haben, unter den amerikanischen Juden jedoch noch immer „Tagträume von einem Groß-Israel“. Dieser Einschätzung folgend, nennt Frankenthal sechs „gute Gründe“ zur Einmischung in die israelische Politik:

1. Israel sei die Heimat der Juden und nicht nur die Heimat der Israelis. Die Unabhängigkeitserklärung habe Israels Verantwortung für alle Juden der Welt betont. Deshalb seien die Juden außerhalb Israels für den Staat Israel mitverantwortlich.
2. Verantwortung gründe auf Bewertungen. Wenn die israelische Politik in die Irre führe, sei es Aufgabe, sie ohne Ängste zu kritisieren.
3. Gemäß der jüdischen Tradition seien die Juden füreinander verantwortlich und zur gegenseitigen Hilfe verpflichtet. Deshalb hätten die amerikanischen und die israelischen Juden eine gemeinsame Verantwortung.
4. Was in Israel geschehe, habe Einfluss auf den weltweiten Antisemitismus, an dem alle Juden litten. Wenn die amerikanischen Juden von dem, was in Israel vorgehe, enttäuscht seien und dagegen aktiv würden, lasse sich die Enttäuschung abbauen.
5. Die israelische Regierung werde von Entwicklung in der internationalen Arena beeinflusst. Druck amerikanischer Juden kann deshalb mitentscheidend sein.
6. Zwischen Israelis und Palästinensern herrsche vollständiges Misstrauen. Deshalb brauche es eines Dritten. Solange die Besatzung andauere,

würden die Palästinenser nicht gegen den Terror kämpfen, weil sie befürchteten, der Kollaboration und des Ausverkaufs ihres Landes beschuldigt zu werden. Andererseits werde Israel die Okkupation nicht beenden und den Palästinensern keine Unabhängigkeit geben, solange der entsetzliche Terror nicht aufhöre. Nur von dritter Seite könne allmähliches Vertrauen zwischen den beiden Seiten kommen. Als Brückenbauer kämen die amerikanischen Juden ins Spiel. Sie seien aufgefordert, die politische Führung in Washington zum Druck auf Israel zugunsten von Verhandlungen mit dem Ziel des Friedens zu ermutigen.

Frankenthal schließt mit der Zuversicht, dass künftige Tragödien vermieden werden können. „Lasst uns einseitige Schritte mit allem verhindern, was wir haben, weil sie ein Garantieschein für weiteres Blutvergießen sind.“

Reiner Bernstein